

AUDIO TEST

Nur
5,99 €

STEREO | STREAMING | HIGH END

HIGH END KLANG-REFERENZEN 2025

10 neue Lautsprecher im Test
u. a. Canton, Triangle,
Wilson Audio



Dynaudio
Loe...

TEST PDF
WHARFEDALE ASTON



KLANGKÜNSTLER

Marantz Horizon: Klang und
Ästhetik auf einmalige Art vereint



GEBURTSTAGSKNALLER

Günstig, aktiv und
limitiert: Nubert
nuJubilee 50
Standlautsprecher
im exklusiven
Hörtest



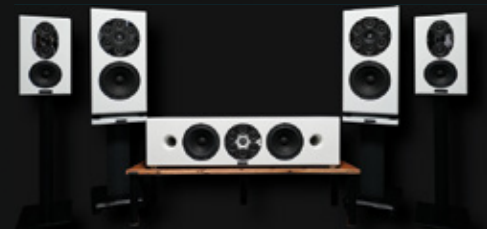
ZWEI-KANAL-POWER

Der ideale Verstärker auch für
anspruchsvollste Lautsprecher:
Denon PMA-3000NE



NEULING NEURON

Weltpremiere: Neuron Acoustic
Majestic als 5.0 System getestet





AUDIO TEST

4.2025

ausgezeichnet
(94 %)

Wharfedale Aston
www.likehifi.de

Wharfedale Aston

Her mit den kleinen Engländern

Die Briten leben auf einer Insel der Glückseligen, denn sie haben Peter Comeau, einen der besten HiFi-Entwickler der Gegenwart. Der gönnt sich mit der Wharfedale Aston einen eigenen Sound-Rennwagen – klein, ultimativ und streng limitiert.

Andreas Günther

Nicht vom Namen täuschen lassen. Peter Comeau ist kein Franzose, sondern Engländer, ein waschechter noch dazu. So stellt man sich einen Gentleman vor, teetrinkend, entspannt und auf die hohen Werte des British Empire fixiert. Ein Imperium hat er selbst errichtet: Peter Comeau ist seit Jahrzehnten oberster Entwickler für die „International Audio Group“. Abermals nicht vom Namen täuschen lassen. Auch das hört sich britisch an und baut nach britischer Tradition Lautsprecher und Elektronik, gehört aber den taiwanesischen Zwillingbrüdern Bernard und Michael Chang. Die beiden sind reich und im besten Sinne auch britisch. Denn sie pflegen einen Spleen, sie sammeln britische HiFi-Marken: Wharfedale, Castle, Mission, Audiolab, Quad. Das hätte man auch alles gern im Portfolio. Peter Comeau gibt hier die Rolle des Ankers, denn er ist als „Director of Acoustic Design“ der oberste Brite im Bund, ethische Instanz, schlicht: das Ohr.

In dieser Rolle darf auch er sich einen Spleen gönnen: Sammlerstücke mit limitierter Auflage, nur für die Kenner des britischen HiFis. So ist die Wharfedale Aston entstanden, ein schmucker Zweiwegler, von dem es nur 500 Pärchen geben wird – weltweit! Die Wharfedale Linton ist der Superheld der Heritage-Serie, unfassbar günstig für ihre Klangpotenz, ein echter Superseller. Hinter diesem Erfolg liegen globale Spielregeln: Peter Comeau hat sich alles in Great Britain erdacht, gemacht wird sie jedoch im Hauptwerk in Shenzhen – ein gigantisches Unternehmen mit über 1500 Mitarbeitern. Das lässt die Preise purzeln und die Fließbänder rotieren.

Die Wharfedale Aston schert maximal aus. Sie entsteht pur am Firmenstandort in England. In Huntingdon, um genau zu sein. Das ist so etwas wie der Hotspot des britischen HiFis – irgendwo im Nirgendwo, ein Städtchen nördlich von London und Cambridge. Peter Comeau fliegt häufig nach Asien, aber der Mittelpunkt seines Berufslebens ist eben in Huntingdon – wo er faktisch jedes Exemplar der neuen Aston auch per Hand

signieren könnte. Wir ahnen an dieser Stelle den Haken: Das wird teuer, Handarbeit in einem Hochlohnland, feinste Bauteile – und dennoch liegt die Aston „nur“ bei 2690 Euro das Paar, Ständer inklusive. Das „nur“ haben wir in Anführungszeichen gesetzt, weil manch andere Hersteller von der Insel deutlich höhere Gewinnspannen aufschlagen würden.

Die Aston

Nähern wir uns der Aston von außen nach innen an. Das ist handgefertigtes Echtholz furniert, streng symmetrisch ausgewählt und perfekt verarbeitet. Die Lautsprecherständer sind nicht nur optisch nett, sondern auch klangimmanent – aus britischem Stahl natürlich, mit extrem hohem Karbonanteil. Daraus könnte man auch einen Rolls-Royce schmieden. Das sieht alles sehr edel aus, aber mit dem britischen Touch des Understatements. Die Italiener können auch Holzverarbeitung, würden hier aber manche Rundung hinzufügen. Wharfedale hingegen baut „Boxen“ kantig, klar, unaufgeregt. Die Frontbespannung hält magnetisch, in einer kleinen Vertiefung des Gesamtgehäuses – da zeigt sich die Kunst der Holzverarbeitung maximal, jeder Winkel verkündet den Willen zur Perfektion.

Gleich die Frage, ob Peter Comeau den Betrieb dieser Lautsprecher mit oder ohne Frontbespannung empfiehlt. Die ist natürlich im akustischen Zusammenspiel tendenziell neutral, doch der Chefentwickler hat seine Aston ohne gemessen. Vor allem hat er sie gehört: Comeau ist Mann der alten Schule, der Messprotokolle zwar lesen kann, aber bei der Feinabstimmung lieber seinen Ohren vertraut. Ein weiterer Vorteil, wenn wir die Aston „nackt“, eben ohne Frontbespannung betreiben: Wir sehen die bildschönen Chassis.

Blick auf die Details

Die Augen werden zuerst vom Tiefmitteltöner angezogen. Der trägt eine Dust Cap im Phaseplug-Design in seiner Mitte, um ihn herum schwingt eine

Karbonfasermembran. Alles eine Entwicklung nur für die Wharfedale Aston. Das Ganze setzt Wharfedale in einen massiven Gusskorb, sechs peinlich genau angezogene Inbusschrauben montieren das Chassis in der Front bündig zur Frontplatte, wieder ein Hochamt der feinen Verarbeitung.

Bei 2,3 Kilohertz wandert das Signal zum Hochtöner, der neben der Karbonmembran eher unscheinbar wirkt. Was täuschen kann und im Sinne des Understatements wahrscheinlich auch soll. Auch dies ist eine Neuentwicklung, explizit für die Aston – eine Kalotte bei 25 Millimetern in der Diagonale. Wer die Sprengzeichnung genauer studiert, sieht dahinter einen enorm großen Magnetring, fast überdimensioniert. Das kostet nicht zuletzt auch Geld, auf dem Weltmarkt lassen sich Leichtgewichte sicherlich zu kleineren Preisen bekommen. Wo wir gerade dabei sind: Auch die Sprengzeichnung des Gesamtgehäuses zeugt von Ernsthaftigkeit. Das äußere



Tea, my Dear? Die Wharfedale Aston versteht sich als ultimative Edel-Variante im Katalog. Die Verarbeitung ist auf den Millimeter genau – alles umfassend „Made in UK“. Snobismus? Der Preis bleibt dennoch human



Aufgepasst: Die Ständer gehören zum Lieferumfang – müssen aber aufgebaut werden. Da sollte man sich Zeit reservieren und etwas Kraft in den Fingern mitbringen. Oder man nimmt den örtlichen Händler in die Pflicht

Kabinett wird aus mehreren Holzschichten aufgebaut, dann ein passgenaues Geflecht aus akustischem Filz, die Weiche wird direkt an die Rückseite gelegt – und im britischen Sinn von „Old Style“ gibt es natürlich nur ein Single-Wiring-Terminal. Das ist gut, aber unaufgeregt-stringent. Bei der Weiche zeigen sich die Briten als Geheimniskrämer und nennen keine Namen großer Zulieferer. Das wird Eigenkost sein, aber mit großformatigen Luftspulen und Polypropylen-Kondensatoren. Ach, nicht vergessen: Natürlich ist das eine Zweizeige-Architektur und natürlich nach dem Bassreflex-Prinzip, mit gleich zwei Öffnungen an der Oberseite der Rückseite.

Unboxing

Das Auspack-Gefühl schafft sofort eine Vertrauensbasis. Die Lautsprecher selbst wiegen pro Seite acht Kilogramm, das ist für die Frontfläche eines DIN-A4-Blatts erstaunlich viel. Die Ständer – eben aus britischem Stahl – können kleine Nervensägen sein: Unbedingt die Aufbauanleitung lesen, die Markierungen beachten und kräftig anziehen. Kann man auch dem Fachhändler überlassen. Aber wer den Job selbst übernimmt, darf es auch als Mix aus vertrauensbildender Maßnahme und kleiner Teezeremonie vor dem ersten Ton nehmen. Dann am besten leicht, wirklich nur leicht auf den Hörplatz einwinkeln. Entscheidender

wird die Wahl des richtigen Verstärkers sein. Mit nominell 86 Dezibel ist der Wirkungsgrad gut, aber ein kleiner Class-A-Verstärker wird unterdimensioniert sein. Röhre ja, aber 25 Watt wären schon gut. Aber vielleicht stellt sich die Frage auch nicht: Im IAG-Verbund hat Quad gerade seine legendäre Vor-/Endkombi 33 und 303 neu aufgelegt. Da wäre man in britischer Tradition und zudem hat auch hier Peter Comeau die Ohren für das Feintuning genutzt. Der Mann ist offenbar unverzichtbar für das Imperium. Und er ist nahbar: Die Chancen stehen gut, dass er auch in diesem Jahr auf der HIGH-END-Messe in München Rede und Antwort steht.

Klangeindruck

Was könnten wir ihm zum Klangeindruck seiner Wharfedale Aston sagen? Zuerst, dass wir nicht auf unsere eigenen Ururteile hereingefallen sind. Das ist zwar ein britischer Lautsprecher, er rangiert zwar in der „Heritage“-Serie, aber er ist sicherlich kein alter Herr, kein Relikt aus vergangenen Tagen mit der typisch englischen Abstimmung. Optisch vielleicht ein Mitsurfer auf der Welle der BBC-like-Monitore, aber in der klanglichen Abstimmung auf Dynamik und Ehrlichkeit ausgelegt. Er hat den berühmten „Peng“, er kann direkt auf den Sweet-spot zielen und dort eine erstaunliche Energie an die Ohren bringen.

Mit welcher Platte beginnen? Bleiben wir auf der Insel und nehmen den dortig reichsten Musiker – Sir Paul McCartney. Der legt mit lächelnder Beständigkeit seine alten Meisterwerke neu auf. Ganz aktuell „Venus and Mars“ zum 50-jährigen Jubiläum. Ein Album mit seiner handverlesenen Wings-Band und von Giles Martin in den Abbey Road Studios neu abgemischt. Das ist maximal authentisch, ist Giles doch der Sohn des legendären Beatles-Produzenten George Martin. Gibt es als High-Res-Files, wer aber noch eine Spur authentischer sein will, legt sich die großartige Vinyl-Pressung im Half-Speed-Mastering zu. Mit einer Ballade geht es los, Gitarren links und rechts – alte Schule auch hier. Das passt wunderbar zur Wharfedale Aston Kompaktbox, vier Takte – und der Raum ist abgesteckt, wir erfahren alles über die dynamischen Verhältnisse. Da zeigt sich der Neuling als ernster, strikter Monitor, eines Studios würdig, auf den Punkt genau – und schnell. Die vielen anderen, deutlich teureren BBC-Monito-



Nur keine Aufregung: Die Rückseite der Aston ist ebenfalls very british – ein Single-Wiring-Terminal liegt unter einer doppelten Öffnung für die Bassreflex-Energie

re der Jetztzeit neigen zum Nuscheln – hier nichts davon! Ohne Unterbrechung leitet Sir Paul zur „Rock Show“ über, es wird deutlich lauter, es rockt eben. Genau diese Feuerkraft, diesen plötzlichen, grobdynamischen Schub feiert die Aston – sie springt vom Studio-Analytiker zum Live-Monitor auf der Bühne. Da hören nicht nur die Trommelfelle mit, sondern auch die Lungenflügel. Erstaunlich für einen so kompakten Lautsprecher. Peter Comeau trickst nicht, hier spielt er schlicht alle Vorteile des neuen Tief/Mitteltöners aus. Der hat Schub und Hub, die Membran kann ebenso heftig wie beherrscht pulsieren. Zudem ist er halt ein Entwickler mit jahrzehntelanger Erfahrung – unter 50 Hertz gibt es rein messtechnisch wenig Informationen, aber der Oberbass ist da, stolz und kernig, er wirft den psychoakustischen Zauber an, dass wir Tiefbass dazu addieren und meinen, vor einem deutlich größeren Lautsprecher zu sitzen. Clever. Ein weiterer Faktor, der gefällt und nicht jedem Entwickler gelingt: die beiden Chassis harmonisieren perfekt. Das wirkt harmonisch geschlossen, vor allem im Timing und schickt immer wieder diese Hochenergie in Richtung Hörsofa. Aber nicht falsch verstehen: Der Verstärker ist wichtig, er sollte das Tempo stützen,

überstark muss er nicht sein, aber stabil auch bei kleineren Watt-Zahlen.

Klassik

Als Gegenwelt etwas Klassik. Dmitri Schostakowitsch war ausgerechnet nach dem gewonnenen Weltkrieg bei der Symphonie mit der machtvollen Nummer neun angekommen. Er verweigerte sich, das ist die kleinste, leichteste, vielleicht auch böswilligste aller seiner Symphonien. Andris Nelsons hat sie live eingespielt, nicht mit „seinem“ Gewandhaus, aber „seinem“ Boston Symphony Orchestra (Deutsche Grammophon). Die Klarinetten rasen, die Bässe vollführen Pirouetten, alles dreht durch und läuft doch leer. Da versteht man, dass Stalin sich verhöhnt fühlen musste. Nach einer nicht abgesegneten und nach dem Tod des Komponisten erschienenen Biografie rief Stalin persönlich Schostakowitsch tief in der Nacht an und regte eine Neufassung an. Die Schostakowitsch mit zittriger Stimme zusicherte, aber insgeheim auf Stalins Tod wartete. Für HiFi-Freunde gibt es keine schönere Show-Symphonie. Da wird auch die Wharfedale Box zum Zocker. Sie muss

FAZIT

Peter Comeau hat ein „Standing“ erreicht – da lässt man sich nichts mehr vorschreiben. Was Wharfedale schlauerweise auch erst gar nicht versucht hat. Der Chefentwickler durfte träumen, basteln, verwerfen, neu aufbauen – die Aston ist hörbar eine Herzensangelegenheit. Und schlicht ein Meisterstück. „Hommage an die Geschichte des britischen Lautsprecherbaus“ – das sagt sich leicht und schnell. Aber genau das ist sie – doch nach vorn gewandt. Wir kaufen keinen Oldie, sondern ein hochmodernes Klangbild, ultra-dynamisch. Der Preis ist nicht wirklich hoch, da hätte Wharfedale die Schrauben noch stärker anziehen können – angesichts einer vollumfänglichen Fertigung „Made in UK“. In der Summe: Gefährten für lange Jahre des audiophilen Zusammenlebens.

BESONDERHEITEN

- auf 500 Paare limitiert
- hochwertige Ständer im Lieferumfang

Vorteile	+ herausragend gute Verarbeitung + Made in UK, vom ersten Entwurf bis zur letzten Schraube + große und hochdynamische Abbildung
Nachteile	- die Tiefe ist naturgemäß begrenzt - der Aufbau der Ständer verlangt Zeit und Kraft

kein symphonisches Gebirge stemmen, sondern die vielen Impulse aus der Stereo-Achse schleudern. Und die Aston liefert mit Spielfreude. So akkurat sie sein kann, sie ist sicherlich kein Langweiler – optisch eine Ikone aus scheinbar alten Tagen, klanglich aber ganz weit in die Zukunft gedacht. Die britischen Kollegen und Fachjournalisten hatten nur einen Kritikpunkt, den sie mit dem typischen Humor des Inselvolks ausspielen. Wir stimmen in der vielleicht wichtigsten Botschaft zu: Die Aston ist auf 500 Pärchen limitiert – es kann sein, dass dies genau Ihr Traumlautsprecher hätte sein können, wenn Sie nur schnell genug gewesen wären. ■

AUSSTATTUNG

Allgemein	
Gerätekategorie	Kompaktlautsprecher
Preiskategorie	Mittelklasse
Hersteller	Wharfedale
Modell	Aston
Preis (UVP)	2690 Euro (Paar)
Maße [B/H/T]	20 x 34 x 25,5 cm
Gewicht	16 kg
Informationen	www.wharfedale.audio

Technische Daten (lt. Hersteller)

Bauform	Bassreflex, 2-Wegebox
Impedanz	4 Ohm
Wirkungsgrad	86 dB
Frequenzverlauf	55 Hz – 20 kHz
Belastbarkeit	25 – 100 W
Raumempfehlung	von 15 m² bis 30 m²
individuelle Klangeinst.	Bassreflex, optional verschließbar
Eingänge	Single-Wiring (Banane/Klemme)

BEWERTUNG

Basswiedergabe		17/20
Mittenswiedergabe		20/20
Höhenwiedergabe		19/20
Räumlichkeit		10/10
Wiedergabequalität		66/70
Ausstattung/Verarbeitung		10/10
Benutzerfreundlichkeit		9/10
Auf-/Abwertungen		keine
Zwischenergebnis		85 von 90 Punkten
Preis/Leistung	sehr gut	9/10
Ergebnis		ausgezeichnet 94%